

Gesetz der zwei Füße

Open Space – Mit Leidenschaft und Verantwortung, Mag. Erich Kolenaty im Gespräch

TRAiNiNG: Wie haben Sie für Open Space Feuer gefangen?

Kolenaty: Mein erster eigener Live-Kontakt mit Open Space



Erich Kolenaty

war eine Veranstaltung der Sommerreihe „Brücken für den Frieden“ im Jahr 1999 im Wiener Volksgarten. An einem Herbstabend habe ich gemeinsam mit Florian Fischer aus Berlin als Abschluss der Reihe einen Open Space rund um den Theseustempel begleitet. Ein unglaubliches Event,

Must have:

- Open Space wird von einem Konzept der Selbstorganisation getragen.
- Eigeninitiative
- Leidenschaft und Begeisterung für das Thema und die Bereitschaft Verantwortung für die eigenen Anliegen zu übernehmen, sind ein unverzichtbarer Bestandteil davon.
- Die Freiwilligkeit der Teilnahme.

Wenn lauter Zwangsverpflichtete herumsitzen, die nur abwarten was passiert, spielt sich nicht viel ab.

Foto: © privat

außer den Tempelwänden, einer Steckdose bei einer Tankstelle und den Parkbänken waren keinerlei Ressourcen vorhanden. Freiwillige haben alles, was gebraucht wurde – vom Stromkabel, über die Filzstifte bis zum Teekessel – mitgebracht. Die Abendstimmung war unglaublich: Der von Flutern erleuchtete Tempel im stillen, dunklen Park, umgeben von heftig diskutierenden Menschengruppen inmitten des Verkehrslärms der pulsierenden Großstadt. Und es lief alles prächtig. (Details dazu im Buch „Open Space in der Praxis“, herausgegeben von Carole Maleh.) Der Abend war für mich ein wirkliches Gesamtkunstwerk und hat mir zweierlei gezeigt:

1. Open Space funktioniert auch in freier Wildbahn und mit Menschen, die garantiert nicht aus der Psycho- oder Beraterecke kommen.
2. Open Space lebt von und mit der Philosophie von „Leidenschaft und Verantwortung“. Ab diesem Abend war ich Open Spaceler mit Leib und Seele.

Was ist für Sie das ganz Besondere an Open Space?

Für mich ist Open Space extrem minimalistisch in Vorgaben und Struktur. Es braucht nicht viel, aber davon kann man auch nichts weglassen: ein packendes Thema, die passenden Menschen dazu, einen einfachen Zeitraster. Als Infrastruktur vor allem ausreichend Platz und die Möglichkeit zu dokumentieren. Wenn der Begleiter dann noch durch

eine angemessene „Öffnung des Raumes“ unterstützt, ist es perfekt.

Das Kernstück der Philosophie von Open Space ist für mich das „Gesetz der zwei Füße“: Jeder hat die Verpflichtung für sich zu überprüfen, ob er in dem Workshop, in dem er sich befindet, etwas lernen oder etwas beitragen kann. Wenn nicht, ehrt er die Gruppe, indem er sie verlässt.

Das ist eine simple Regel, die aber stark zur Energetisierung und zum Freiheitsgefühl der Teilnehmer beiträgt. Oft hört man am Ende einer Veranstaltung: „Es war sehr spannend und ich habe mich so frei gefühlt!“ Das „Gesetz der zwei Füße“ zeigt uns sehr deutlich die Selbstverantwortung des Einzelnen. Wen nehme ich denn bei der Nase, wenn mir ein Tag nichts gebracht hat? Das kann man dann gleich ausweiten: Wen nehme ich bei der Nase, wenn mir mein Leben nichts gebracht hat? Stellen wir uns nur einen Moment mal vor, wie die Welt aussehen würde, wenn alle Menschen das Gesetz der zwei Füße anwenden würden. Sicher nicht so wie jetzt.

Bei Open Space finde ich genau diese Kombination als ganz besonders: Die Kreativität und Inspiration, die entstehen, die Freiheit und der Spaß, den die Leute bei der Zusammenarbeit haben und andererseits die Effizienz bei der Erarbeitung von Ergebnissen. Da kenne ich nichts Vergleichbares, das das in dieser Form leistet.

Nicht überall wo „Open Space“ drauf steht, ist auch Open Space drin. Woran erkennt man als Laie, dass man sich auf einer echten Open-Space-Veranstaltung befindet?

Open Space ist ein ziemlich flexibles Format, wo allerlei Abweichungen möglich sind. Aber es gibt ein paar neutralistische Punkte, die ziemlich handfeste Hinweise geben, ob hier der Spirit von Open Space am Werk ist. Wenn die Teilnehmer beispielsweise anfangs nicht im Kreis sitzen oder der Begleiter nicht „den Raum öffnet“, d.h. er geht sprechend den Kreis innen aus und nennt zuletzt das Thema des Open Space, dann ist das sehr verdächtig, dass es kein Open Space ist. Ein anderer springender Punkt ist die Themennennung durch die Teilnehmer: Wenn nicht alle Themen, die genannt werden vom Begleiter, akzeptiert werden oder wenn vielleicht vom Veranstalter schon Themen vorgegeben sind, dann kann nie ein Open-Space-Spirit entstehen. Ganz generell ist das Verhalten von Veranstalter und Begleiter entscheidend: Wenn sie damit beginnen, „wild rumzuintervenieren“ und den TeilnehmerInnen Vorschriften zu machen und ihnen dadurch die Verantwortung abzunehmen trachten, dann ist es schon vorbei mit der „Offenheit des Raumes“. Die Formel von Harrison Owen für das Verhalten des Begleiters lautet: „Be totally present and absolutely invisible!“ Hat jemand die klassische Moderatoren-

schule hinter sich gebracht, ist dieses Konzept natürlich ziemlich schwer zu leben.

Eine andere wichtige Formel für Open Space kommt von Birgitt Williams, der amerikanischen „Mutter“ des Open Space: „Maximum freedom and maximum choice.“ Das alles in einem Satz zusammengefasst heißt: Je mehr Kontrolle und Fremdsteuerung durch die Begleiter und die Veranstalter dran ist, desto weniger Open-Space-Spirit ist drinnen.

Ist das nicht etwas „schräg“, wenn der Moderator innen den Kreis abgeht?

Das „den Kreis gehen“ ist ein für das „Öffnen des Raumes“ wichtiges schamanisches Ritual. Wie jemand den Kreis geht und was er dabei sagt, ist von einer unglaublichen Bedeutung für die Fokussierung der TeilnehmerInnen und der Entstehung der speziellen Open-Space-Energie. Die Unterschiede, wie verschiedene BegleiterInnen das anlegen, sind groß. Mir kommt vor, vielen ist gar nicht bewusst, wie entscheidend das ist. Ich habe einmal Birgitt Williams erlebt, wie sie den Kreis geht. Da spürt man, wie die Energie „hochfährt“. Zu dem „schrägen“ dabei: Früher waren manche Teilnehmer in meinen Open Spaces irritiert, wenn ich losgegangen bin. Ich meine, so ganz üblich ist es ja wirklich nicht, wenn man einen Kreis abgeht, wo Leute drumherum sitzen. Ich bin dazu übergegangen, das „Kreisgehen“ als Open-Space-Ritual anzukündigen, was die Irritation sehr entschärft hat. Die Leute konnten so auch besser damit umgehen.

Funktioniert Open Space immer? Oft wird viel vermischt. Open Space braucht, um optimal zu funktionieren, die entsprechenden Bedingungen. Harrison

Owen hat das auf den Punkt gebracht: „Is there a real business issue with lots of complexity, diversity, conflict and urgency?“ Wenn es unter den Nägeln brennt funktioniert Open Space am besten, und zwar überall auf der Welt. In 108 Ländern ist die Anwendung von Open Space bereits dokumentiert, und zwar in allen denkbaren und undenkbar Zielgruppen: bei New Yorker Bankern, kolumbianischen Straßenkindern, bei österreichischen Technikern, australischen Pfarrern und Verwaltungsbeamten in Mosambik. Für konkrete Ergebnisse braucht es vor allem die Konvergenzphase am Schluss, also das gemeinsame Studium der schriftlichen Berichte, die Priorisierung der Ergebnisse und die darauf folgende Arbeit an konkreten Maßnahmenplänen. Das braucht natürlich Zeit.

Wie lange soll ein Open Space dauern?

Mit drei Stunden ist ein Open-Space-Quick zur Demonstration oder auch für eine erste Sondierung der Inhalte möglich. Mit fünf Stunden geht sich ein prima Erfahrungsaustausch, eine spannende Diskussion oder auch interessante Transferarbeit, beispielsweise als Abschluss eines Seminars oder eines Kongresses, aus. Für eine vertiefte Auseinandersetzung braucht es sicher einen Tag und wenn konkrete und gewichtete Maßnahmen herauskommen sollen, ist das unter 1,5 Tagen nicht zu haben. Da ist ausreichend Zeit für die Konvergenz. Und wenn tatsächlich ein Haufen „complexity, diversity, conflict and urgency“ unterwegs ist, dann wird es wohl das klassische Open Space Meeting von 2,5 Tagen brauchen.

Open Space funktioniert immer, wenn die Ziele zu den Rahmenbedingungen passen. 

Ändern Sie die Richtung!

*Sind die Ziele Ihrer Projekte allen klar?
Funktioniert die Umsetzung nur schleppend?
Will keiner die ausgetretenen Pfade verlassen?*

Die gemeinsame Vision bringt alle wieder auf Erfolgskurs. Im Team-Coaching wird Stillstand rasch überwunden. Externe Impulse geben Ihren Projekten wieder frischen Schwung.

Team-Coaching bringt Sie schneller ans Ziel.

Dr. Kurt Riemer

Mental & Team Coaching

A - 1020 Wien, Castellezgasse 25
Telefon: +43-1-21 63 953 Fax +4
Mobil: +43-699-121 63 953
E-mail: mental.riemer@utanet.at
Homepage: www.mental-riemer.at



**bevor ihren
mitarbeitern
die luft ausgeht...**

GESUNDHEIT
IST CHEFSACHE



organisation, durchführung und
evaluierung von **firmeninternen
gesundheitsprojekten**

bewegung

in balance?

regeneration

ernährung

t +43-1-219 92 44
m +43-676-840808 81

bernd.hufnagl@benefit.cc
www.benefit.cc